AZ. 7.05.2014



Nur noch der Ringanker verhindert Schlimmeres: Peter Dietrich, unterhalb seines Wingerts am Rothenberg, zeigt auf die kaputte Stützmauer. Foto:hbz/Jörg Henkel

Ende der Hängepartie nicht in Sicht

BESCHÄDIGTE WEINBERGSMAUER Der Landesbetrieb Mobilität und die Bahn streiten sich um die Sanierung

Von Ali Reza Houshami

NACKENHEIM. Peter Dietrich ist verzweifelt. Ein Teil der Stützmauer, die seine Wingerte auf dem Rothenberg von der L431 abgrenzt, ist seit Monaten beschädigt. Rund drei Meter Felswand sind abgerutscht. Nur noch der Ringanker steht und verhindert Schlimmeres.

Zwar müsste der Abschnitt, der sich oberhalb der Landesstraße zwischen dem Bahnübergang und dem Ortseingang Nackenheim befindet, umgehend saniert werden. „Aber keiner fühlt sich dafür zuständig, jeder schiebt den Schwarzen Peter von sich. Es tut sich gar nichts“, wähnt sich der 47-Jährige auf der Verliererseite.

Seit September vergangenen Jahres ist der Schaden an der Weinbergsmauer bekannt. Nur von nächster Nähe ist er zu sehen, da der Ringanker noch steht und eine weitere Erschütterung noch verhindert. „Ein Mitarbeiter hat uns von dem Schaden berichtet“, sagt Angelika Hanser, Umweltbeauftragte der VG Bodenheim. Die Ursachen sind bislang unbekannt. „Ich nehme an, der ständige Wechsel zwischen Regen, Trockenheit und Frost hat die Baufälligkeit der Mauer hervorgerufen“, vermutet Dietrich.

Seit 1987 baut der Weinbautechniker Riesling auf der 2500 Quadratmeter großen Fläche am Rothenberg an. Nun fürchtet der 47-Jährige um sein oberhalb der Steinmauer befindliches Areal. Erhöhte Bewirtschaftungskosten – da laut Dietrich die Reben nicht mehr maschinell, sondern mit der Hand gelesen werden – gehörten zu den Schattenseiten. Noch mehr am Herzen liegt dem Winzer die Sicherheit seiner Mitarbeiter sowie der Passanten und Autofahrer. „Wenn der Ringanker zerfällt und Steine und Erde auf die Straße fallen, wer fühlt sich dann verantwortlich?“, deutet Dietrich auf die Gefahren.

» Es tut sich rein gar nichts. «

PETER DIETRICH, Winzer

Da weder die Orts- noch die Verbandsgemeinde Eigentümerin der Stützmauer sei, habe sich die VG lediglich als Vermittler in die Angelegenheit eingeschaltet und den betroffenen Winzer informiert. „Sonst sind wir nicht dafür zuständig“, erklärt Hanser, die den Vorfall dem Landesbetrieb Mobilität (LBM) Worms sowie der Deutschen Bahn (DB) weitergeleitet habe. Dies war vor knapp acht Monaten der Fall. Seitdem geschieht nichts. „Nicht mal die Hecke vor der Mauer wird gemäht, damit man den Schaden sehen kann“, fühlt sich Dietrich im Stich gelassen.

Bernhard Knoop, Leiter des LBM, bezieht Stellung: „Wir stützen unsere Behauptung, die Bahn ist für die Stützmauer zuständig, aus unseren Unterlagen aus den 80er Jahren sowie weiteren historischen Dokumenten und Planunterlagen.“ Die Pressestelle der DB sieht sich derweil „mangels Ermächtigungsgrundlage“ als nicht erhaltungspflichtig an und äußert sich zum Sachverhalt wie folgt: „Bei der Stützmauer handelt es sich nicht um eine Eisenbahninfrastrukturanlage, auch nicht um eine Nebenanlage, die zur Durchführung des Eisenbahnbetriebs notwendig wäre.“

Die Situation scheint festgefahren. Eine Hängepartie also, deren Ende noch nicht absehbar scheint. Dietrich, der das Weingut seines Großvaters in der dritten Generation führt, ist überfragt: „Wie kann ein Dokument fehlen, das den Eigentümer bescheinigt?“

Hoffnung nicht aufgegeben

Noch hat Dietrich die Hoffnung auf eine Einigung zwischen dem LBM und der DB nicht aufgegeben. Deswegen habe der Winzer bisher auf rechtliche Schritte verzichtet und appelliert stattdessen an die Vernunft: „Gott hat uns einen Mund gegeben. Alle Beteiligten sollten sich mal an einen Tisch setzen und die Sache vernünftig klären.“ Fragt sich nur, wie lange der Ringanker das noch aushält.